

Konzertabend

Pianistin Luisa Sereina Splett mit speziellen Werken

VON JOHANNES VON ARX

STEIN AM RHEIN Ein zweistündiger Klavierabend im Bürgerasyl, an dem nur wenig normal ist: Eine Pianistin spielt wenig bekannte Werke von zum Teil unbekanntem Komponisten, denen oft ungewöhnliche Biografien gemeinsam sind – darunter erschütternde.

Eine kleine, aber entscheidende Fügung ebnete Carl Nielsen den Weg in eine Komponistenkarriere: Weil seine Lehrfirma pleite ging, besetzte der 14-jährige Däne eine offene Trompetenstimme in der Militär-Musikkapelle. Dort wurde ihm der Kontakt zu Nils Wilhelm Gade vermittelt, der ihn förderte. Ein Glück für die Musikwelt. Splett spielt eingangs aus Niensens Frühwerk, Opus 3, mit dem Titel «Fünf Klavierstücke». Es folgte Jacques Offenbach, der als Operettenkomponist bekannt ist, mit seinem «Valse de Zimmer». Sergej Prokofjews «Romeo und Julia nehmen Abschied» ist ein wundervolles Stück, in dem die Tonarten fließend ineinander übergehen.

Splett weist zwischen den einzelnen Stücken immer wieder auf enge Bezüge zwischen den Komponisten und ihren Werken hin. Etwa auf den des unbekanntem Alfred Quidant, Sohn eines Musikalienhändlers in Lyon. Das Musikstudium brach er zugunsten einer Stelle beim Klavierhändler Sébastien Érard ab, die er über 30 Jahre bekleidete und dazu Salonmusik wie sein Stück «Il pleut, bergère» komponierte.

Das Schicksal von Viktor Ullmann

Nach Rachmaninow spielt die in Winterthur Geborene aus den 555 Sonaten von Domenico Scarlatti eine unbekannte. Das ist Absicht: «Mir liegt es sehr am Herzen, Unbekanntes in die Konzertsäle zu bringen», bekennt Splett und konkretisiert die Gemeinsamkeit der dreizehn dargebotenen Stücke: das Tänzerische, den lyrischen Charakter und eben die sich verbergenden Schicksale. Etwa das des Österreichers Viktor Ullmann. Im «Vorzeige-KZ» Theresienstadt komponierte er auch drei Sonaten. Sie sind nur erhalten – heute in Dornach archiviert –, weil Mithäftlinge verhinderten, dass er die Partituren ins KZ Auschwitz mitnahm, wo er schliesslich in der Gaskammer ermordet wurde. Den von den Deutschen erlittenen Torturen zum Trotz verarbeitete er in der Fuge seiner Klaviersonate Nr. 7 den bachschen Choral «Nun danket alle Gott» sowie das bekannte B-A-C-H-Thema.

Im zweiten Teil des Konzerts am Freitagabend holt Splett einen weiteren Unbekannten aus der Vergessenheit: den durch den Überfall auf Polen 1939 nach Moskau vertriebenen Mieczysław Weinberg, der eng verbunden mit Schostakowitsch arbeitete. Es folgt der entlang mathematischer Theorien komponierende Iannis Xenakis. Dann der Korea-Deutsche Isang Yun (Splett: «musikalische Anarchie») sowie Alexander von Zemlinsky als letztem der Komponisten von N (Nielsen) bis Z. Mit diesem Programm hat die sensibel, ausdrucksstark spielende, 34-jährige Musikforscherin Splett den Zuhörenden eine wenig bekannte Musikwelt eröffnet. Das, wie das Programm mit den Namen von A (Luis Advis) bis M (Nikolaj Metner), brachte sie auch andernorts auf die Podien.